



Vielen jüdischen Menschen wurde nicht allein das Leben, sondern auch die Erinnerung an sie genommen. Engagierte Geschichtsaufbereitung in Leimen und Meckesheim bewahrte einige Opfer vor dem Vergessen (v.l.): Selma Bierig, Karoline Bierig, Hugo Mayer, Karolina Mayer (Leimen) sowie Maier und Lina Kaufmann und Lina Stein (Meckesheim). Fotos: privat

Ein letzter Blick: „Wenn ihr das büßen müsst“

Am 22. Oktober 1940 wurden jüdische Einwohner nach Gurs deportiert – Aktion traf vor allem ältere Menschen

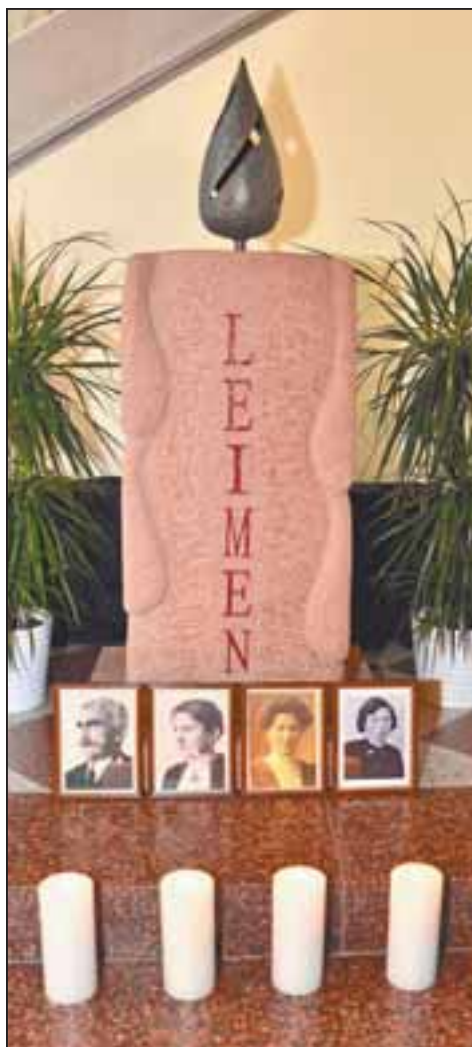
Von Manuel Reinhardt

Region Heidelberg. Am frühen Morgen wurde vehement an die Haustür getrommelt. So bei Herta und Ludwig Wahl in der Sandhäuser Hauptstraße und auch bei Rebekka Marschall, die ebenfalls in Sandhausen lebte. Heftig an die Tür geklopft wurde auch bei Karoline und Julius Bernheim in der Hauptstraße 56 in Nußloch.

Es war der 22. Oktober 1940. An diesem Tag deportierte die Gestapo im Zuge einer Nacht- und Nebel-Aktion die jüdischen Einwohner aus Baden und der Saarpfalz ins Konzentrationslager ins südfranzösische Gurs – auch aus Leimen, Meckesheim, Nußloch und Sandhausen. Von der Judenverfolgung waren auch andere Gemeinden wie Dossenheim betroffen, das mit einem Gedenkstein und Gedenktafeln im Heimatmuseum an das Schicksal ihrer jüdischen Einwohner erinnert. Von dort wurde aber niemand im Zuge der Gurs-Aktion deportiert.

Jener 22. Oktober 1940 stellte den traurigen Höhepunkt der Judenverfolgung in der Region dar. Insgesamt 19 jüdische Einwohner wurden aus den vier Gemeinden nach Gurs transportiert.

> **Wie in Meckesheim** war der perfide Ablauf überall derselbe: Am Vorabend des 22. Oktober wurden die Bürgermeister informiert, in den Morgenstunden fing die Aktion dann an. Um 7 Uhr stand die Gestapo beispielsweise vor der Tür von Lina Stein in der Friedrichstraße 1 und forderte die alte Witwe auf, in aller Schnelle ein paar Sachen zu packen. Gemeinsam mit den 72-Jährigen Lina und Maier



Ein zentrales Mahnmal in Neckarzimmern erinnert mit individuell gestalteten Gedenksteinen für jede einzelne Gemeinde, aus der Juden deportiert wurden, an die Verfolgung der jüdischen Bürger, insbesondere aber an den 22. Oktober 1940. In Leimen, Meckesheim und Nußloch wurden zudem Duplikate errichtet. Fotos: Geschwill (1)/privat



es sich bei der Deportation zwar um eine Nacht- und Nebel-Aktion handelte, die aber dennoch perfide vorbereitet worden war. Der 75-jährige Kaufmann Freund wurde von den Ereignissen völlig überrascht, als er sich am frühen Morgen anschickte, seinen Tagesgeschäften nachzugehen und Kartoffeln an jüdische Mitbürger in Heidelberg ausliefern wollte. Mit seiner Frau Emma wurde er aus seinem Haus in der Hauptstraße 141 getrieben. „Wenn ihr das büßen müsst“, blickte die 72-Jährige ein letztes Mal auf ihr Heim zurück; beide starben 1941 in Gurs.

> **In Nußloch** schließlich mussten Karoline und Julius Bernheim in der Rohrbacher Straße 2 sowie Else und Gertrud Maier aus der Friedrichstraße 6 dieselbe Tortur über sich ergehen lassen. In wenigen Minuten mussten sie frühmorgens einige Sachen packen und wurden mit 30 Kilogramm Reisegepäck und 100 Reichsmark in der Tasche zu den Zügen gebracht. Ohne jegliche ärztliche Behandlung starb der 83-jährige Julius Bernheim am 12. November 1940 in Gurs. Else und Gertrud Maier wurden im August 1942 in Auschwitz umgebracht.

Die Erinnerung an jene Menschen wird in der Region lebendig gehalten, etwa durch Gedenk- oder Stolpersteine, die in den betroffenen Gemeinden errichtet wurden. Und im Kontext der Flüchtlingsthematik ist eine Sache auch aktuell: „Das Thema ist die Verfolgung von Wehrlosen und Minderheiten“, bringt Edith Wolber Vergangenheit und Gegenwart in Bezug. „Damals hat die deutsche Demokratie versagt, das darf es nicht wieder geben.“ Aber die große Hilfsbereitschaft der Menschen in der Flüchtlings-Frage zeige auch, dass man aus dem Schrecken der Nazi-Vergangenheit gelernt habe. „Wir brauchen den Bezug zur Vergangenheit, um nicht zu Wiederholungstätern zu werden.“

Kaufmann, die in der Oberen Bahnhofstraße 25 wohnten, wurde sie in die Dorfmitte geführt und wie Gegenstände auf einen Lastwagen verfrachtet. Gewehrt haben sie sich nicht. „Wir dürfen nicht hier bleiben, wir müssen fort“, waren die letzten resignierenden Worte an alte Meckesheimer Nachbarn. „Nach Jahren des Drucks fehlte den alten Menschen einfach Kraft“, weiß Edith Wolber, die über das jüdische Leben in Meckesheim jüngst ein Buch verfasst hat.

> **Auch in Leimen** traf es die vor allen Dingen älteren Einwohner, die meisten jungen jüdischen Bürger waren zu diesem Zeitpunkt längst weg – entweder wa-

ren sie bereits deportiert worden oder vor dem Nazi-Terror geflohen. Selma Bierig aus Leimen gehörte so mit ihren 31 Jahren zu den jüngeren Menschen, die die beschwerliche Reise nach Gurs antreten mussten – gemeinsam mit ihrer 62-jährigen Mutter Karoline wurde sie am 14. August 1942 in Auschwitz ermordet, wenige Wochen, nachdem dort auch ihre Leimener Mitbürgerin Karolina Mayer dem Nazi-Terror zum Opfer gefallen war. Ihr 76-jähriger Mann Hugo verstarb am Neujahrsabend 1942 im südfranzösischen Noé, wohin das Ehepaar 1941 von Gurs aus verlegt worden war.

> **Das Beispiel Sandhausen** beweist, dass

Tages-
thema

